

Der Beuroner Benediktiner Daniel Feuling

Schaffnersohn aus Lobenfeld

Josef Kast – Johannes Schaber

„Das in staufischer Zeit gegründete und mit der Pfälzer Reformation aufgelöste Kloster Lobenfeld ist erst in den letzten Jahren wieder mehr in das Bewußtsein der Region getreten.“¹ Ähnlich erging es dem aus Lobenfeld stammenden Schaffnersohn und Beuroner Benediktinerpater Prof. P. Dr. Daniel Feuling OSB (1882–1947). Bei den Vorbereitungen zu einem Jubiläum des Klosters im Jahr 2002 konnte Doris Ebert zwei der drei Hauptwerke² des ins Vergessen geratenen, bedeutenden Sohnes der Gemeinde Lobenfeld erwerben. Sie begeisterte den Lobenfelder Pfarrer Josef Kast, der schon nach kurzer Zeit Kontakt zu Angehörigen von P. Daniel Feuling OSB fand und P. Johannes Schaber OSB, den Ottobeurer Dekan, ausfindig machte, der 1998 ein erstes Lebensbild von P. Daniel veröffentlicht hatte³. Gemeinsam wurde das nun folgende Lebensbild gezeichnet.

1. Kindheit und Jugend

Pater Daniel Feuling OSB wurde am 25. August 1882 dem Stiftungsverwalter Martin Feuling und seiner Ehefrau Magdalena im etwa 20 km südöstlich von Heidelberg gelegenen und heute zu Lobbach gehörenden Ort Lobenfeld geboren und am 12. September im elterlichen Hause auf den Namen Martin getauft⁴.

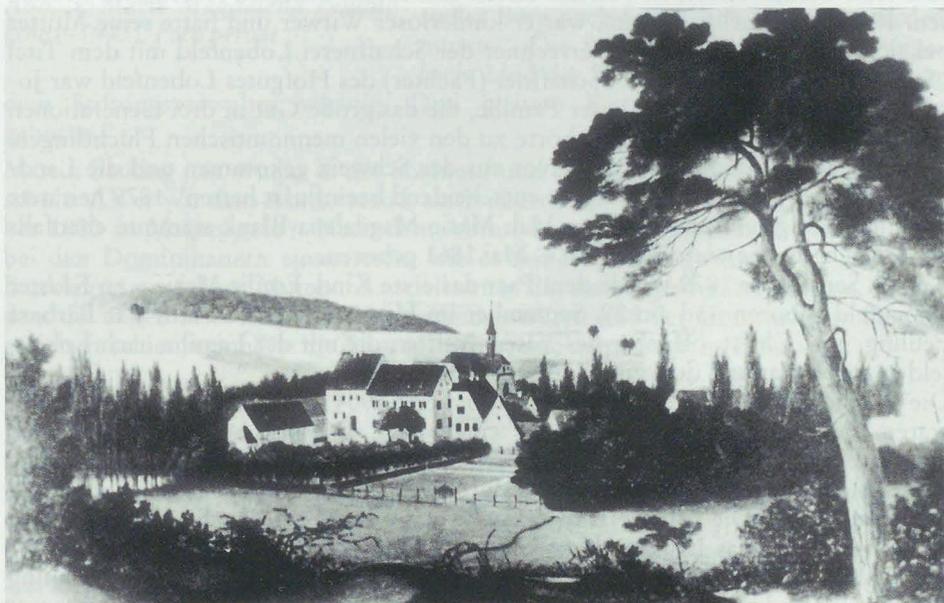


Abb. 1: Christian Philipp Koester (1784–1851): Kloster Lobenfeld (1812), Privatbesitz. – Zu Kloster und Dorf Lobenfeld s.a. Luftaufnahme 1933 in Kraichgau 17, S. 178.



Abb. 2: Martin Feuling sen. (1833–1900), Foto privat

Über den Vater ist auf Grund seiner Anstellung als Stiftungsverwalter beim Katholischen Oberstiftungsrat in Karlsruhe einiges, von der Mutter dagegen so gut wie gar nichts bekannt. Der Vater Martin Feuling wurde am 3. April 1833 in Dittigheim⁵ als ältestes von acht Kindern geboren. Seine Eltern betrieben eine kleine Landwirtschaft. Vom Herbst 1854 bis Ostern 1856 besuchte er das Großherzogliche Lyceum in Mannheim⁶ und studierte darauf an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Freiburg mit dem Ziel, Priester zu werden. Sein Studium fiel in die Zeit schwerer Auseinandersetzungen zwischen dem Freiburger Erzbischof Hermann von Vicari (1773–1868) und der Regierung des Großherzogtums Baden, die 1853/54 ihren Höhepunkt hatten und erst 1859 beigelegt werden konnten⁷. Weil Martin Feuling sen. die nötigen Existenzmittel fehlten, musste er jedoch das Studium nach vier Semestern aufgeben. 1859 begann er als Kanzleihilfe. 1862 wurde er Cameralassistent, sechs Jahre

darauf erhielt er eine Revidentenstelle beim Katholischen Oberstiftungsrat in Karlsruhe. Irgendwann hatte er ein erstes Mal geheiratet. Außer, dass er seine Frau sehr früh wieder verlor, ist von der ersten Ehe nichts bekannt. Als Martin Feuling sen. 1868 nach Karlsruhe kam, war er kinderloser Witwer und hatte seine Mutter bei sich. 1876 wurde er zum Verrechner der Schaffnerei Lobenfeld mit dem Titel „Stiftungsverwalter“ ernannt⁸. Schaffner (Pächter) des Hofgutes Lobenfeld war Johannes Fellmann, der erste dieser Familie, die das große Gut in drei Generationen (bis 1967) bewirtschaftete. Sie gehörte zu den vielen mennonitischen Flüchtlingen, die mehr als zweihundert Jahre zuvor aus der Schweiz gekommen und die Landwirtschaft des gesamten Kraichgaus entscheidend beeinflusst hatten⁹. 1879 heiratete Martin Feuling sen. zum zweiten Mal: Marie Magdalena Blank stammte ebenfalls aus Dittigheim. Sie wurde dort am 4. Mai 1861 geboren.

Am 13. September 1879 wurde dem Paar das erste Kind, Emilie Marie, „zu Kloster Lobenfeld geboren und am 29. September im Hause getauft“¹⁰. Patin war Barbara Feuling, geb. Christ, offenbar des Vaters Mutter, die mit der Familie nach Lobenfeld gezogen war und dort am 12. August 1880 starb¹¹.

Die Pfarrkirche Herz Jesu zu Lobenfeld ist erst 1904 errichtet worden. Bis dahin waren die Katholiken in Spechbach eingepfarrt. Die Kirchenbucheinträge der Spechbacher Pfarrer unterscheiden zwischen Lobenfeld, dem Dorf, und Klosterlobenfeld, dem noch heute größtenteils durch Mauern umfriedeten ehemaligen Immunitätsbereich. Die frühere Klosterkirche stand seit 1705 den Evangelischen zu, allerdings diente das Langhaus bereits seit 1808 dem (katholischen) Administrationsfonds als Speicher¹², sicher nicht die kirchliche Umgebung, die Martin Feuling sen. für sich und seine Familie gewünscht hätte.

Das zweite Kind, Tochter Magdalena, wurde am 30. Oktober 1880 geboren und am 11. November, ebenfalls im Hause, getauft¹³. Patin war die [etwa fünf Jahre jüngere] verheiratete Schwester des Vaters, Apollonia Maurer geb. Feuling in Karlsruhe

he. Außer der Familie werden nur einige berufliche Kontakte Vater Feulings sichtbar¹⁴. Als Paten fungierten offenbar auch sonst Verwandte der Eltern. Nur 1882 übernahm Magdalena Feuling eine Patenschaft¹⁵, die offenbar ihren besonderen Beistand forderte, möglicherweise aber auch eine größere Nähe der Familien ausdrückt. Und am 25. August des gleichen Jahres gebar sie ihren ersten Sohn, eben Martin, der am 12. September getauft wurde. Pate war wohl ihr Vater¹⁶.



Abb. 3: Marie Magdalena Feuling (1861–1945), Foto privat

Tochter Magdalena hat den Vater später beschrieben¹⁷: „Er war von mittlerer Statur, trug Vollbart und Brille und zeichnete sich aus durch eine heitere und vornehme, aber schlichte Natur. Neben der Berufarbeit widmete er sich der Bienenzucht, der Jagd und der Fischerei. Seine besondere Vorliebe galt seiner Rosenkultur, in der er es auf 99 Rosensorten brachte. 1884, zwei Jahre nach der Geburt des kleinen Martin, zog die Familie nach Karlsruhe¹⁸ um. Mit dem schönen Lobenfelder Garten war es damit vorbei.“

Grund für den Umzug war die Auflösung der Schaffnei Lobenfeld, die 1884 in die Schaffneerei Heidelberg integriert wurde. Im Interesse seiner Familie hat Martin Feuling sen. das ehemalige Kloster wohl nicht ungern verlassen. Die Abgeschiedenheit erschwerte die Versorgung und der Kirchgang, auf den er großen Wert legte, „war sehr beschwerlich, da ein steiler Berg nach Spechbach erstiegen werden musste¹⁹. Die Schule im Kloster war evangelisch. Und der Schulbesuch seiner Kinder war

dem Stiftungsverwalter wichtig. Drei weitere Kinder wurden in Karlsruhe geboren.²⁰

Martin Feuling jun. wuchs in der Stadt auf und besuchte die Karlsruher Oberrealschule. Als er vor dem Abitur stand, starb überraschend sein Vater am 13. November 1900 an Magenkrebs²¹. Nach dem Abitur entschloss sich Martin Feuling, statt bei den Dominikanern einzutreten, wie es seine Absicht gewesen war, zu einer Banklehre, um seiner Mutter finanziell unter die Arme greifen zu können. Nachdem die ersten Schwierigkeiten überwunden waren und der Unterhalt der Familie gesichert schien, erinnerte die Mutter ihn an seine ursprüngliche Berufung.

2. Eintritt in die Erzabtei Beuron und Studium

Bei einem Schwarzwaldaufenthalt lernte Martin Feuling die Benediktiner der Erzabtei Beuron im Donautal kennen, trat 1902 ein und erhielt von Erzabt Placidus Wolter OSB (1828–1908) den Ordensnamen Daniel. Nach dem einjährigen Noviziat legte er am 24. Juni 1903 die Ordensgelübde ab, begann mit dem Studium der Philosophie in der Abtei Maria Laach und kehrte 1905 nach Beuron zum Studium der Theologie an der ordenseigenen Hochschule zurück. Nach Abschluss des Studiums wurde er am 22. September 1908 von Bischof Willibrord Benzler OSB, einem Beuroner Mönch auf dem Metzger Bischofsstuhl²², in Beuron zum Priester

geweiht. Nach der Priesterweihe setzte Pater Daniel seine philosophischen Studien in S. Anselmo in Rom fort.

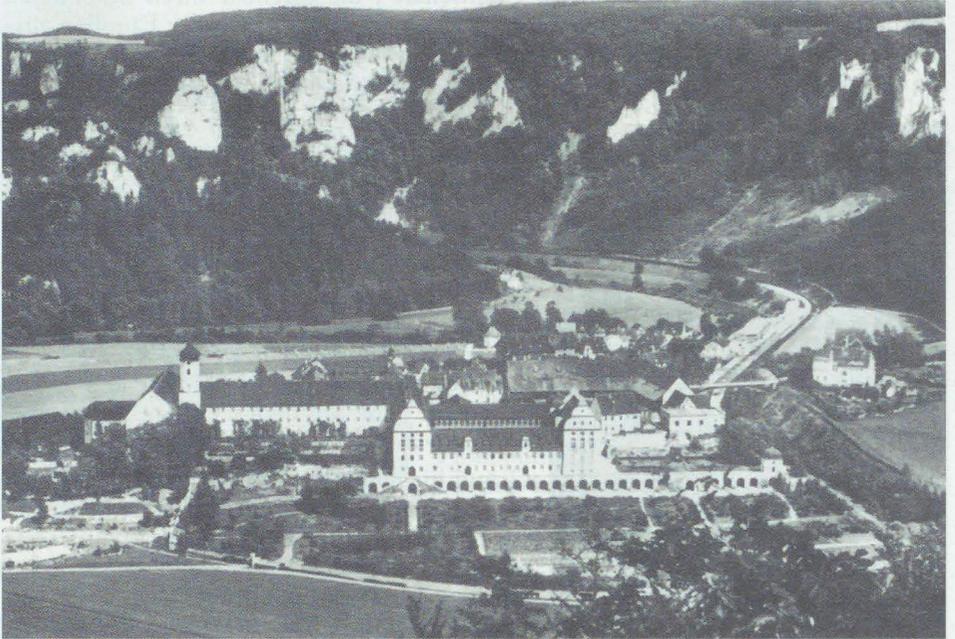


Abb. 4: Erzabtei Beuron im Donautal, aus: P. Dr. Pius Fischer OSB: Hinter Klostermauern. Landsberg/Lech, 1983.

S. Anselmo wurde 1888 als Abtei gegründet, befindet sich seit 1896 auf dem Aventin und ist der Sitz des Abtprimas und einer benediktinischen Hochschule, die bis heute dem Ordensnachwuchs als philosophisch-theologische Ausbildungsstätte dient²³. 1911 konnte P. Daniel seine weiterführenden Studien mit dem Doktorat in Philosophie abschließen. P. Daniels Studienzeit in Beuron und S. Anselmo fiel in die Zeit der Modernismuskrise²⁴, die 1907 ihren Höhepunkt hatte und in den darauffolgenden Jahren überall das kirchliche Leben und den theologischen Wissenschaftsbetrieb prägte. Sie stand ganz unter dem Vorzeichen der sich auf das Denken des hl. Thomas von Aquin (1224–1274) stützenden Neuscholastik. Sowohl die Neuscholastik als auch die Modernismuskrise haben tiefe Spuren im Denken Daniel Feulings hinterlassen. 1909 trat er erstmals mit zwei wissenschaftlichen Artikeln an die Öffentlichkeit. Einmal beschrieb er die Feierlichkeiten in S. Anselmo zum 800. Todestag des hl. Anselm von Canterbury (1033/34–1109)²⁵, zum andern charakterisierte er den großen Mauriner Theoderich Ruinart (1657–1709). Mit den „Maurinern“, einer auf dem Gebiet der Wissenschaft des 17. Jahrhunderts höchst bedeutenden Benediktinerkongregation, fällt ein Stichwort, das für P. Daniels Denken bestimmend werden sollte²⁶. Nach der Promotion kehrte er nach Beuron zurück und arbeitete dort in der Verwaltung des Klosters. In dieser Zeit entfaltete P. Daniel seine ganze philosophische Begabung in neun wissenschaftlichen Artikeln, die 1912 und 1913 erschienen sind. Doch schon nach einem Jahr bestimmten ihn seine Oberen dazu, zur Aushilfe nach England in die Abtei Erdington zu gehen.

3. Erdington und wieder Rom



Abb. 5: P. Prof. Dr. Daniel Feuling (1882–1947), Foto privat

Während des deutschen Kulturkampfes nach 1870 und der Vertreibung der Beuroner Mönche suchte Abt Maurus Wolter (1825–1890) nach geeigneten Häusern für seinen aufgelösten Konvent. Über Freunde in England wurde er an den Bischof von Birmingham, William B. Ullathorne (1806–1889), der selbst Benediktiner war und sich um die Erneuerung des englischen Benediktinertums bemühte, verwiesen. Ullathorne bot Abt Maurus die Übernahme einer der schönsten neuerbauten katholischen Kirchen von England an, die in Erdington, einem Vorort von Birmingham, stand. 1876 begannen vier Patres das klösterliche Leben in Erdington, darunter als Prior P. Placidus Wolter, der Bruder und Nachfolger als Erzabt von Maurus Wolter. 1879 wurde der berühmte Nachbar, der im nahegelegenen Oratorium von Birmingham lebende Pater John Henry Newman (*1801) zum Kardinal erhoben, er starb 1890²⁷. Erdington wurde nach 20-jährigem Bestehen 1896 zur Abtei erhoben. Da einigen Mönchen die

Verwurzelung im englischen Benediktinertum wichtiger war als die Bewahrung des Beuroner monastischen Ideals, gab es im Konvent jahrelange Konflikte. Bei der kanonischen Visitation der Abtei im März 1912 war die zentrale Frage, ob die Kommunität von Erdington vorwiegend deutschen oder englischen Charakter tragen sollte? War es möglich, das Klosterleben an die englische Lebensart anzugleichen und dabei dennoch die Beuroner Prinzipien beizubehalten²⁸? Der Konvent zerbrach über dieser Frage. Die englischen Mitbrüder traten in andere englische Abteien über, der Prior Dom John Chapman und sein Mitbruder Dom Beda Camm kehrten in ihre Professabtei Maredsous zurück. Beuron schickte als neuen Prior Pater Heinrich Molitor nach England. Ihn begleiteten P. Daniel Feuling OSB und einige deutsche Novizen. Die Möglichkeit, aus der deutschen Kommunität durch einheimischen Nachwuchs allmählich eine englische zu machen, hatte damit einen nicht mehr gutzumachenden Rückschlag erhalten. Der „Beuroner“ Charakter war erhalten geblieben um den Preis, dass die (deutsche) Kommunität nach dem ersten Weltkrieg Erdington verlassen musste und 1922 nach Weingarten in Oberschwaben verlegt wurde²⁹.

P. Daniel weilte 1912/1913 etwa ein Jahr lang in Erdington. Dort half er in der Seelsorge der den Benediktinern anvertrauten Pfarrei aus, kam mit Vertretern der angelsächsischen Philosophie in Kontakt und lernte das Denken Kardinal John Henry Newmans kennen, der in Birmingham begraben war. Doch schon 1913 wurde er wieder aus Erdington abberufen, weil man ihn in Rom dringender brauchte, nämlich als zweiten Sekretär des neuen Abt-Primas Fidelis von Stotzingen (1871–1947) und als Sakristan von S. Anselmo³⁰. Durch den Ausbruch des Ersten Weltkriegs währte jedoch auch diese Station seines Lebens nur kurze Zeit. P. Daniel meldete sich freiwillig zum Kriegsdienst.

4. Der Erste Weltkrieg

Während des Krieges wirkte P. Daniel von September 1914 bis November 1918 als Garnisons- und Lazarettpfarrer in seiner Heimatstadt Karlsruhe³¹. Er versorgte

deutsche, aber auch französische und englische Kriegsverletzte, hielt Gottesdienste, predigte und hörte Beichte in drei Sprachen. Die unerwartet harte Realität des Krieges traf ihn schwer. Zu Fuß besuchte er die weit verstreuten Lazarette. Durch die allgemein schlechte Ernährung fühlte er sich körperlich oft müde. Dennoch ging er ganz in der Seelsorge als Lazarettgeistlicher auf und begleitete zudem eine Konvertitin. Über diese Zeit hat er Tagebuch geführt. Nachdem er seit seinem Klostereintritt viele Jahre von Karlsruhe weg gewesen war, bot sich ihm nun während des Krieges die Möglichkeit, seine Familie wieder öfters zu besuchen, was ihm vieles leichter machte. Kurz vor Kriegsende kam er zudem mit seiner Mutter auch noch einmal an seinen Geburtsort Lobenfeld³².

Mehrfach besuchte er während des Krieges seine Erzabtei Beuron, in die er dann nach dem Krieg zurückkehrte, wo er 1919 als Dozent an die Theologische Hochschule berufen wurde.

5. Der Philosoph Max Scheler

In den Jahren 1914 bis 1919 besuchte mehrmals der damals bekannteste katholische Philosoph Max Scheler (1874–1928) die Erzabtei Beuron. Er freundete sich vor allem mit den Patres Anselm Manser, Placidus Pflumm und Willibrord Verkade an. Scheler, der 1899 in München zum Katholizismus konvertiert hatte, ging 1916 in Beuron erstmals wieder zum Beichten, empfing an Ostern die hl. Kommunion und wurde im November zusammen mit seiner ebenfalls konvertierten Frau Märit gefirmt³³. P. Anselm Manser³⁴ berichtet, dass Scheler 1916 ihm, P. Daniel Feuling und einigen anderen Mitbrüdern den Vorschlag gemacht habe, die Werke Kardinal John Henry Newmans zu übersetzen und damit in Deutschland bekannter zu machen. Dieser Vorschlag Schelers wurde zwar nicht verwirklicht, aber zehn Jahre später beteiligte sich P. Daniel an der Herausgabe einer deutschen Newman-Ausgabe. Die persönliche Bekanntschaft mit Scheler führte dazu, dass sich P. Daniel mit einigen Werken Max Schelers, befasst hat³⁵. Der Benediktiner Thomas Michels aus der Abtei Maria Laach berichtet von einem gemeinsamen Treffen mit Scheler, an das P. Daniel später gerne immer wieder zurückdachte: „Gerne erinnerte er sich eines ausgedehnten Gespräches im Hause des Prälaten Münch in Köln 1920 oder 1921, in dem wir vergeblich versuchten, Max Scheler auf eine klare Stellungnahme zu einem vitalen philosophischen Problem festzulegen. Damals fiel mir die überlegene Klarheit und Ruhe auf, mit der Feuling die glänzenden, aber der letzten Folgerung ausweichenden Argumente Schelers auf die ersten Ursachen zurückzuführen suchte, leider ohne Erfolg gegenüber den liebenswürdigen, geistreichen Cynismen des Kölner Philosophen.“³⁶

Feuling war seit 1919 Dozent an der theologischen Hochschule in Beuron. In den Jahren 1921 und 1922 trat er nicht nur als Autor von Aufsätzen und Schriften hervor, ihm oblag auch für zwei Jahrgänge die Hauptschriftleitung der Beuroner Zeitschrift „Benediktinische Monatsschrift“. Diese Aufgabe währte nicht lange, wichtigere sollten folgen.

6. Weingarten und Salzburg

Als die deutschen Mitbrüder von Erdington 1922 England verlassen mussten, wurde die Abtei nach Weingarten bei Ravensburg verlegt. Zur Unterstützung des Neubeginns bat man P. Daniel, der Erdington ja kannte, nach Weingarten zu gehen.

Doch schon 1924 wurde er als Dozent für Fundamentaltheologie und christliche Philosophie nach Salzburg berufen. Im Gang der Neubelebung des Katholischen Universitätsgedankens durch Erzabt Petrus Klotz von St. Peter in Salzburg und den österreichischen Bundeskanzler Prälat Dr. Ignaz Seipel wurden Dozenten gesucht³⁷. P. Daniel Feuling war wie wenige von der Notwendigkeit durchdrungen, aus Salzburg eine vorbildliche Stätte wissenschaftlichen Strebens zu machen. „Er nahm seine Lehraufgabe überaus ernst. Er liebte besonders die gelehrte Überlieferung der Mauriner und hat manche Stunde der Erforschung ihrer Studienordnung und des Geistes, der sie diktiert hatte, gewidmet. Über den Ausgleich zwischen der monastischen Berufung und der Hingabe an die Wissenschaft, besonders als akademischer Lehrer, der nicht immer leicht zu schaffen ist, hat er viel nachgedacht. Gehörte er doch zu der ersten Generation von Wissenschaftlern in der Beuroner Kongregation, die (...) den Kontakt mit der säkularen Wissenschaft und Kunst nicht nur für erlaubt, sondern geradezu für geboten hielt. Über seinen Unterricht wissen seine Schüler zu berichten, dass sie an ihm die strenge Systematik und Logik seiner Ausführungen wie auch die Hingabe bewunderten, mit der er einem Problem nach- und auf den Grund ging.“³⁸ 1928 wurde P. Daniel vom österreichischen Bundespräsidenten zum außerordentlichen Universitätsprofessor ernannt und am 26. Januar 1929 feierlich vom Salzburger Landeshauptmann auf Amt und Österreichische Verfassung vereidigt.

7. Stift Neuburg und Edith Stein³⁹

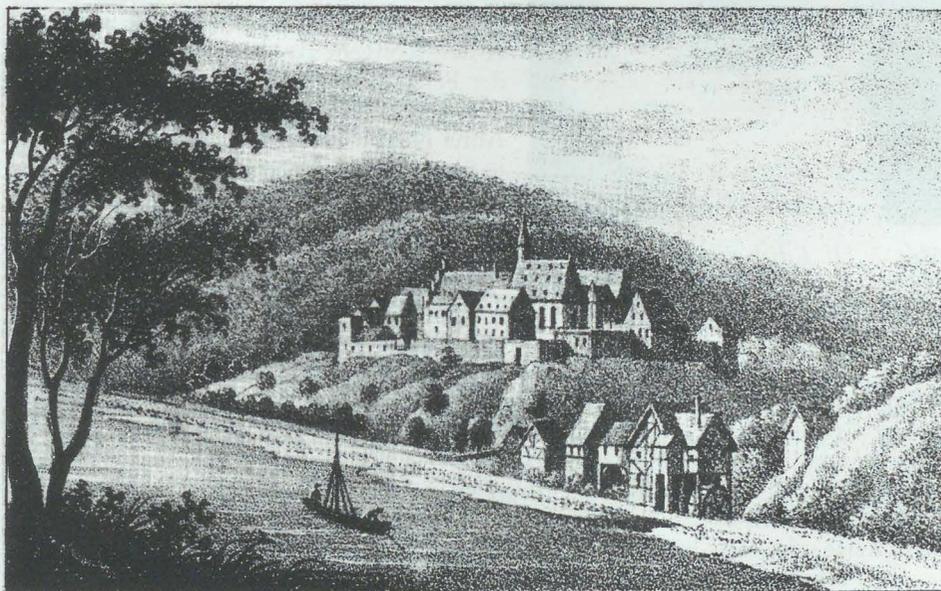


Abb. 6: Charles de Graimberg (1774–1864) „Das Stift Neuburg bei Heidelberg in der ersten haelfte des XVII. Jahrhunderts nach einem Kupferstiche in Merians topographie“ (Oevrekatalog D186)

In die Zeit seiner Salzburger Lehrtätigkeit fallen wichtige Begegnungen für P. Daniel. Zusammen mit dem Jesuiten Erich Przywara und dem Husserl-Schüler Die-

trich von Hildebrand initiierte P. Daniel Feuling OSB eine deutsche Gesamtausgabe der Werke des englischen Kardinals John Henry Newman, die er, Przywara und Paul Simon im Auftrag des katholischen Akademikerverbandes Deutschlands herausgaben. 1925 suchte Przywara einen Übersetzer der Briefe und Tagebücher Newmans. Von Hildebrand empfahl ihm Edmund Husserls ehemalige Assistentin Edith Stein. Ihre Übersetzung erschien 1928⁴⁰. Im selben Jahr starb Edith Steins geistlicher Begleiter und Przywara empfahl ihr, nach Beuron zu Erzabt Dr. Raphael Walzer zu gehen. Fünfzehn Aufenthalte Edith Steins in Beuron zwischen 1927 und 1933 sind bekannt. In der Beuroner Zeitschrift „Benediktinische Monatschrift“ hat sie in dieser Zeit mehrere Aufsätze veröffentlicht.



Abb. 7: Hl. Edith Stein (1891–1942), aus: *Das Bistum Speyer und seine Geschichte* 4, S. 24

P. Daniel lernte Edith Stein am 5. September 1932 in der Abtei Neuburg persönlich kennen. Die kleine Beuroner Neugründung in Neuburg bei Heidelberg von 1927 wurde bereits am 11. Juli 1928 durch Papst Pius XI. zur Abtei erhoben. Voraussetzung dafür war, dass die Kommunität zwölf ewige Professoren hatte⁴¹. Erzabt Dr. Raphael Walzer OSB war unter allen Umständen darum bemüht, neben den wirtschaftlichen auch die personellen Voraussetzungen für die Erhebung zur Abtei zu schaffen. Indem er Mitbrüder bat, ihre benediktinische stabilitas nach Neuburg zu übertragen, versuchte er den Konvent zu vergrößern. Zwar zählte der Personalschematismus deshalb am Ende des Jahres 1929 schon zwölf Patres für die Abtei Neuburg auf, doch diese Zahl täuschte über die realen Personalverhältnisse weg. Aus gutem Grund beklagte sich der Neuburger Prior P. Lukas Bischoff OSB bei Erzabt Raphael über die „Papierrkommunität“⁴². Dazu gehörte seit 1929 auch P. Daniel. Er war an der Universität Salzburg tätig, wurde aber als Mönch von Beuron

nach Neuburg versetzt, obwohl er kaum in Neuburg anwesend war. War er nicht in Salzburg, so hielt er auswärts theologische Kurse oder war auf Reisen. Die Neuburger Chronik weiß: „Im Jahre 1930 erlaubte ihm ein Stipendium eine Reise für scholastische Studien. In Belgien besuchte er Löwen und die Dominikanerschule von le Saulchoir bei Tornai, in Frankreich das Institut catholique von Paris und Lyon und verschiedene Herren Professoren in Nizza und Aix en Provence. An diese Reise schloss sich von Belgien aus der Besuch des 7. internationalen Kongresses für Philosophie in Oxford vom 1. bis 5. September an, wo er mehrfach an den öffentlichen Diskussionen teilnahm. An Christi Himmelfahrt half R. P. Daniel bei einer Religionshochschulwoche in Heiligkreuz bei Wien mit. Mitte Dezember 1930 trat er mit dem Dekan der Salzburger theologischen Fakultät in Sachen der Universität eine Romreise an. Zu den am Anfang des Jahres 1931 stattfindenden Exerzitien kehrte er wohlbehalten zu uns zurück. Ebenso weilte er in den großen Sommerferien 1931 bei uns, um vor jungen katholischen adeligen Herren seine drei Wylener Kurse [über Metaphysik und Dogmatik, JS] zu wiederholen.“⁴³

8. Die Tagung der Société Thomiste in Juvisy bei Paris 1932

Vom 11.–12. September 1932 nahm P. Daniel an einer Arbeitstagung der Société Thomiste zum Thema: Phänomenologie und ihre Bedeutung für die thomistische Philosophie in Juvisy bei Paris teil, wo die französischen Dominikaner ein großes Kloster mit Studienkolleg hatten. Jacques Maritain⁴⁴ hatte die 35 Teilnehmer persönlich eingeladen, darunter waren sechs Deutsche: Daniel Feuling OSB und Alois Mager OSB (beide Salzburg-Beuron), Fritz-Joachim von Rintelen (München), Bernhard Rosenmöller (Münster), Edith Stein (Münster) und Gottlieb Söhngen (Bonn)⁴⁵. Edith Stein besuchte am 5. September ihre Freundin Hedwig Conrad-Martius in der Chirurgischen Klinik Heidelberg. Gemeinsam fuhren sie zur nahegelegenen Abtei Neuburg und trafen P. Petrus Jans OSB. Edith Stein sprach auch mit P. Daniel wegen der bevorstehenden Tagung in Juvisy. Weil P. Daniel Schwierigkeiten mit seinem Referat in französischer Sprache hatte, versprach Edith Stein, ihm vor Beginn der Tagung noch eine Arbeit von Alexandre Koyré zu besorgen, durch die er sich mit der französischen Terminologie vertraut machen könnte. Am 6. September wohnte Edith Stein der Matutin, den Laudes, der Prim und später dem Konventamt in Neuburg bei, sah noch einmal P. Daniel. Dann nahm sie den Zug nach Straßburg, wo sie am Nachmittag ankam. Am nächsten Tag ging es weiter nach Paris, wo sie zehn Tage bei Alexandre und Dorothee Koyré wohnte. P. Daniel reiste direkt über Paris nach Juvisy, wo er im Kloster der Dominikaner wohnte. Am Samstag, dem 10. September fuhr Edith Stein zu ihm nach Juvisy hinaus, um ihm das versprochene Manuskript von Koyré zu bringen⁴⁶. Der 12. September war ganz mit der Tagung ausgefüllt, bei der P. Daniel am Vormittag sein Referat hielt und sich am Nachmittag lebhaft bei der Diskussion beteiligte⁴⁷. Edith Stein urteilt in einem Brief von 1941 über den Vortrag: „Es war ein ausgezeichnetes Referat, von dem Husserl entzückt war.“⁴⁸ Am 14. besuchten P. Daniel, Edith Stein und Alexandre Koyré gemeinsam die Kirche Sacré-Coeur auf dem Montmartre⁴⁹. Danach trennten sich ihre Wege.

Bei einem ihrer Treffen erzählte P. Daniel Edith Stein einige mündliche Äußerungen des Freiburger Philosophen Martin Heidegger über ihre wissenschaftlichen Arbeiten weiter. Vermutlich sind die Äußerungen während P. Daniels Besuch auf Heideggers Todtnauburger Hütte im Sommer 1930 gefallen⁵⁰. Heideggers Schüler Max Müller führte P. Daniel auf die Hütte, machte beide bekannt und erinnert sich später daran, dass sie großen Gefallen aneinander gefunden hätten⁵¹. Edith Stein war natürlich sehr daran interessiert, mehr von Heideggers Urteil über sie zu erfahren. Sie hatte ihn zu Beginn des Wintersemesters 1931/32 in Freiburg besucht, um ihm ihr 450 Seiten starkes Manuskript *Akt und Potenz* zu zeigen, mit dem sie sich in Freiburg habilitieren wollte⁵². Heidegger behielt die umfangreiche Arbeit zur Lektüre und sprach mit Edith Stein zwischen dem 29. November und dem 21. Dezember 1931 ausführlich darüber. Edith Stein berichtet: „Und er hat sich meine Arbeit zum Lesen behalten und neulich über 2 Std. mit mir darüber gesprochen, in einer sehr angenehmen und fruchtbaren Weise, so dass ich ihm wirklich dankbar bin.“⁵³ Trotz des angenehmen Verlaufs ihrer Unterhaltung fielen Edith Steins Bemühungen um ihre Habilitation in Freiburg jedoch negativ aus.

Kurz nachdem die Vorträge von Juvisy als Buch erschienen waren, schickte P. Daniel am 8. März 1933 ein Exemplar an Edmund Husserl nach Freiburg mit einer Widmung vom 7. März. Husserl bedankte sich bei P. Daniel am 30. März 1933 und äußerte sich sehr lobend zu den Vorträgen. Auch 1933 und 1935 nahm P. Daniel an den Tagungen der Société Thomiste in Juvisy teil.

9. Daniel Feulings Hauptwerke

1932 stand P. Daniel auf dem ersten Höhepunkt seiner akademischen Laufbahn. Doch schon im Jahr darauf musste er seine Lehrtätigkeit in Salzburg aufgeben und kehrte nach Beuron, nicht nach Stift Neuburg zurück. Nach einem unstillen und bewegten Leben fand er nun in Beuron Ruhe und Zeit, sich an die Veröffentlichung größerer Werke zu wagen. Es ist bezeichnend, dass seine drei großen Hauptwerke „Hauptfragen der Metaphysik“, „Katholische Glaubenslehre“ und „Das Leben der Seele“ in den Jahren 1936–1940 erschienen sind. Trotz umfangreicher Vorarbeiten, unzähliger Einzelstudien und der Reinschrift von Buchmanuskripten konnte P. Daniel kein weiteres Buch mehr veröffentlichen, weder seine geplante mehrbändige Metaphysik, noch die Apologetik, noch ein Werk über das religiöse Leben.

1936 erschienen in Salzburg seine „Hauptfragen der Metaphysik.“ Max Müller, der Lektor des Salzburger Verlages Otto Müller war, hatte die Freude, P. Daniels scharfsinniges erstes großes Hauptwerk zum Druck zu bringen, an dem er rühmt, es sei die einzige wirklich und restlos brauchbare Einführung in das Philosophieren von heute eines modernen Menschen im Geiste des hl. Thomas⁵⁴. Im Jahr darauf veröffentlichte P. Daniel seine „Katholische Glaubenslehre“ (1937), einen Grundriss der Dogmatik, in dem er darum bemüht war, in das theologische Leben einzuführen. Galt P. Daniels Einführung in das philosophische Leben in seinem ersten Hauptwerk dem vernünftigen Menschen, seine Einführung in das theologische Leben in seinem zweiten Hauptwerk dem Menschen als dem Adressaten der Offenbarungswahrheit und Gnade Gottes, so ist P. Daniel in seinem dritten anthropologischen Hauptwerk darum bemüht, in das psychologische Leben einzuführen, die Seele des Menschen und deren Objektivierungen in Kunst und Kultur, Gesellschaft und Wissenschaft, Sittlichkeit, Religion und Metaphysik zu beschreiben.

Aus allen drei Hauptwerken spricht P. Daniels theologisches und seelsorgliches Bemühen, auf einfache Weise, in verständlicher und nicht streng wissenschaftlicher Sprache seinen Studenten und Lesern das mitzuteilen, was er über das Leben aus eigener Schau und Erfahrung nach jahrzehntelangem Ringen erkannt hat⁵⁵. 1940 gab P. Daniel noch seiner Hoffnung Ausdruck, dass er in späteren Arbeiten einzelne Aspekte weiter ausarbeiten könne.

10. Krankheit und Tod

In den letzten Lebensjahren seit 1943 war P. Daniel in seiner Arbeit durch Krankheit stark beeinträchtigt. Er schaffte es nicht mehr, die bereits gemachten umfangreichen Vorarbeiten und zahlreichen Einzelstudien zu größeren Werken auszuarbeiten und zu veröffentlichen. Sein Nachlass birgt einen wichtigen, bislang unbekanntem Teil seines Lebenswerkes, der einer Erforschung und Bearbeitung noch harret. Erstaunlicherweise sind nach jahrelanger Pause in seinen beiden letzten Lebensjahren noch eine Fülle von Aufsätzen erschienen. Am 17. November 1947 starb P. Daniel Feuling OSB im Krankenhaus in Tuttlingen im Beisein eines Mitbruders und einer leiblichen Schwester, nachdem er sein Mönchsgelübde erneuert und die Anwesenden aufgefordert hatte: „Nun spricht alle mit mir: Amen – Amen – Amen.“ Sein Leichnam wurde in der Klostergruft der Erzabtei Beuron beige-setzt. R.I.P.

Bibliographie von Prof. P. Dr. Daniel Feuling OSB

1. Nachlass

Der Nachlass mit zahlreichen unveröffentlichten Manuskripten, Vorlesungen, Aufsätzen, Entwürfen und Briefen befindet sich im Archiv der Erzabtei Beuron, Abteistraße 2, 88631 Beuron.

2. Bücher und selbstständige Schriften

- * Glaubensgewißheit und Glaubenszweifel. Drei Vorträge für Gebildete. Beuron 1920 [1926³].
- * Das Wesen des Katholizismus. Grundsätzliches zu Friedrich Heilers gleichnamiger Schrift. Beuron 1920.
- * Einführung in die Liturgie der Karwoche. Drei Vorträge für Gebildete. Augsburg 1921.
- * Hauptfragen der Metaphysik. Einführung in das philosophische Leben. Salzburg-Leipzig 1936 [Heidelberg 1949²].
- * Katholische Glaubenslehre. Einführung in das theologische Leben für weitere Kreise. Salzburg-Innsbruck-Leipzig 1937 [1950³].
- * Das Leben der Seele. Einführung in psychologische Schau. Salzburg-Leipzig 1940 [19482].
- * Vom Wege der Frömmigkeit. Fünf Erwägungen, Beuron 1940 [1947²] (Um das Gottesreich; Bd. 7).

3. Aufsätze

- * Das St. Anselms-Jubiläum in Rom, in: St.-Benedikts-Stimmen 33 (1909), 201–206.
- * Theoderich Ruinart, dem Mauriner zum Gedächtnis, in: Historisch-politische Blätter 144 (1909), 424–439.
- * Der philosophische Pragmatismus der Gegenwart, in: Historisch-politische Blätter 149 (1912), 321–335, 417–425.
- * Über philosophische Bildung, in: Historisch-politische Blätter 150 (1912), 668–685.
- * Zur Frage über die Objektivität der Sinnesqualitäten, in: Philosophisches Jahrbuch 25 (1912), 151–170.
- * Rudolf Euckens Stellung zu Christentum und Kirche, in: Der Katholik 92 (1912), 309–325.
- * Philosophisches aus dem katholischen England. The Stonyhurst Philosophical Series, in: Der Katholik 92 (1912), 194–202.
- * Artikel „Mabillon, Jean“, in: Kirchliches Handlexikon II, hrsg. von Michael Buchberger, Freiburg-München 1912, Sp. 756–757.
- * Artikel „Mauriner“, in: Kirchliches Handlexikon II, hrsg. von Michael Buchberger, Freiburg-München 1912, Sp. 889–891.
- * Artikel „Sabatier“, in: Kirchliches Handlexikon II, hrsg. von Michael Buchberger, Freiburg-München 1912, Sp. 1870–1871.
- * Zur Psychologie des Zweifels, in: Philosophisches Jahrbuch 26 (1913), 336–348.
- * Rudolf Eucken's Philosophy, in: The Dublin Review 155 (1914), 62–83.
- * John Henry Newman, in: Historisch-politische Blätter 155 (1915), 297–316, 387–404, 474–491.
- * Alfred Holder (1840–1916), in: Historisch-politische Blätter 157 (1916), 469–479.
- * Zum Charakterbild des hl. Benedikt, in: Historisch-politische Blätter 161 (1918), 611–626.
- * Benediktiner und Bildung, in: Benediktinische Monatsschrift 1 (1919), 2–15, 143–153.

- * Bildung und Frömmigkeit, in: Benediktinische Monatsschrift 2 (1920), 2–16, 146–163.
- * Das Wesen der Kirche, in: Benediktinische Monatsschrift 2 (1920), 276–294.
- * Pascals Intuition und der theologische Glaube, in: Hochland 19 (1921/22), 168–169.
- * Die Zugehörigkeit zur Kirche, in: Benediktinische Monatsschrift 3 (1921), 34–42.
- * Stufen der Zugehörigkeit zur Kirche, in: Benediktinische Monatsschrift 3 (1921), 150–163.
- * Theologie und Seelsorge, in: Benediktinische Monatsschrift 3 (1921), 257–267.
- * Zu Houston Stewart Chamberlains Betrachtungen über Religion und Christentum, in: Historisch-politische Blätter 169 (1922), 13–28, 65–79.
- * Vom Wesen des katholischen Glaubens und Lebens. Mit besonderer Berücksichtigung der Frage der Menschheitsreligion, in: Benediktinische Monatsschrift 4 (1922), 1–13, 103–112.
- * Kardinal Newman über Wege zur Wahrheit und Gewißheit, in: Benediktinische Monatsschrift 4 (1922), 146–150.
- * Wesen und Aufgabe der Aszese, in: Benediktinische Monatsschrift 4 (1922), 260–279.
- * Eine Werkwoche auf Burg Rothenfels, in: Benediktinische Monatsschrift 4 (1922), 306–307.
- * Die Aszese der Benediktinerregel, in: Benediktinische Monatsschrift 4 (1922), 328–342.
- * Dom Germain Morin und Dom Ursmer Berlière zur literarischen Eigenart der Benediktinerregel, in: Benediktinische Monatsschrift 4 (1922), 383–385.
- * Die Protestanten und wir, in: Benediktinische Monatsschrift 5 (1923), 198–200.
- * Vertiefung und Verinnerlichung unseres katholischen Lebens, in: Benediktinische Monatsschrift 5 (1923), 250–264.
- * Das Leid als Aufgabe, in: Benediktinische Monatsschrift 7 (1925), 81–96.
- * Discretio, in: Benediktinische Monatsschrift 7 (1925), 241–258, 349–366.
- * Die Mysterien der Gottlosen, in: Hochland 23 (1926), 334–351.
- * Eine aristotelisch-thomistische Philosophie (Josef Gretdt), in: Benediktinische Monatsschrift 9 (1927), 65–67.
- * Katholische Sexualethik, in: Benediktinische Monatsschrift 10 (1928), 64–66.
- * Bischof William B. Ullathorne O.S.B. Ein Apostel des neunzehnten Jahrhunderts, in: Benediktinische Monatsschrift 10 (1928), 273–285, 370–382, 467–479.
- * Zum Salzburger Universitätstag, in: Benediktinische Monatsschrift 11 (1929), 78–80.
- * Lehren und Lernen. Festrede bei einer akademischen Thomasfeier, in: Benediktinische Monatsschrift 11 (1929), 138–148.
- * Philosoph und Philosophie. Eine Betrachtung zur „Philosophie der Gegenwart in Selbstdarstellungen“, in: Benediktinische Monatsschrift 12 (1930), 311–323.
- * Zur Apologetik, in: Theologische Revue 30 (1931), 533–538.
- * Artikel „Bergson, Henri“, in: Lexikon für Theologie und Kirche II (1931), 189.
- * Le Mouvement phénoménologique. Position historique, idées directrices, types principaux, in: La Phénoménologie. Juvisy, 12 Septembre 1932 (Journées d'Études de la Société Thomiste; 1), Le Saulchoir – Kain 1932, 17–40 (Diskussion: 41–55, 107–109).
- * Vers une solution doctrinale du problème de la philosophie chrétienne, in: La Philosophie Chrétienne. Juvisy, 11 Septembre 1933 (Journées d'Études de la Société Thomiste; 2), Le Saulchoir – Kain 1933, 125–134.

- * Um ein vielgelesenes Buch. Der Mythos des 20. Jahrhunderts, in: Hochland 31 (1933/34), 457–463.
- * Das Gotteswort der Offenbarung, in: Benediktinische Monatsschrift 16 (1934), 123–130.
- * Weltanschauung. Grundsätzliches zum Kampf der Geister, in: Benediktinische Monatsschrift 16 (1934), 207–220.
- * Abt Cuthbert Butler, in: Benediktinische Monatsschrift 16 (1934), 308–310.
- * Durchgnadete Menschlichkeit, in: Erich Kleineidam / Otto Kuss (Hrsg.), Die Kirche und die Welt. Beiträge zur christlichen Besinnung in der Gegenwart, Paderborn 1935 [Salzburg-Leipzig 1936], 234–243; – Wiederabdruck, in: Benediktinische Monatsschrift 33 (1957), 344–354.
- * La conception scolastique de la physique (Diskussionsbeitrag), in: Philosophie et Sciences. Louvain, 24 et 25 Septembre 1935 (Journées d'Études de la Société Thomiste, 3), Le Saulchoir – Kain 1935, 70–71.
- * La science moderne de la nature et la philosophie (Diskussionsbeitrag), in: Philosophie et Sciences. Louvain, 24 et 25 Septembre 1935 (Journées d'Études de la Société Thomiste, 3), Le Saulchoir – Kain 1935, 107–108.
- * Mythos und sakramentale Glaubenskirche, in: Benediktinische Monatsschrift 17 (1935), 21–37.
- * Echte und unechte Offenbarung, in: Benediktinische Monatsschrift 17 (1935), 257–267.
- * Joseph Gredts deutsche Philosophie, in: Benediktinische Monatsschrift 17 (1935), 319–321.
- * Gesundes religiöses Leben, in: Benediktinische Monatsschrift 17 (1935), 337–345.
- * Das Kartenlesen psychologisch, philosophisch und theologisch gesehen, in: Benediktinische Monatsschrift 17 (1935), 389–397.
- * Glaubensleben als Glaubenswissenschaft, in: Benediktinische Monatsschrift 17 (1935), 427–435.
- * Von Sinn und Grundweisen des mystischen Lebens, in: Benediktinische Monatsschrift 18 (1936), 101–109.
- * Artikel „Rottmanner, Odilo“, in: Lexikon für Theologie und Kirche VIII (1936), 1020–1021.
- * Die Philosophie Ferdinand Ebners, in: Theologische Revue 36 (1937), 217–220.
- * Descartes' Persönlichkeit im Spiegel des „Discours de la méthode“, in: Rivista di filosofia neo-scolastica 19 (1937), 375–391 (Supplemento speciale).
- * Laienwelt und katholische Theologie, in: Benediktinische Monatsschrift 20 (1938), 24–31.
- * Existenzphilosophie, in: Theologische Revue 37 (1938), 473–482.
- * Artikel „Ullathorne, William“, in: Lexikon für Theologie und Kirche X (1938¹), 364.
- * Der Kampf des Christen, in: Benediktinische Monatsschrift 21 (1939), 229–235.
- * Der Weg der Weisheit, in: Benediktinische Monatsschrift 22 (1946), 3–11.
- * Sammlung des Geistes, in: Benediktinische Monatsschrift 22 (1946), 91–100.
- * Gereiftes Leben. Zum Tod von P. Willibrord Verkade, in: Benediktinische Monatsschrift 22 (1946), 173–179.
- * Anstrengung des Begriffs, in: Benediktinische Monatsschrift 22 (1946), 193–201.
- * Erinnerung, in: Benediktinische Monatsschrift 22 (1946), 252–260.
- * Wissen und Gewissen, in: Benediktinische Monatsschrift 23 (1947), 36–45.
- * Das größere Leben, in: Benediktinische Monatsschrift 23 (1947), 116–124.
- * Durchgnadete Menschlichkeit (Wiederabdruck), in: Benediktinische Monatsschrift 33 (1957), 345–354.

4. Rezensionen Daniel Feulings zu folgenden Büchern:

- * Siegfried Marck: Die platonische Ideenlehre in ihren Motiven, München 1912, in: Literarische Rundschau 39 (1913), 20.
- * Adolf Dyroff: Über das Seelenleben des Kindes, Bonn 1912, in: Literarische Rundschau 39 (1913), 226–227.
- * Otto Braun: Studien zur Bedeutungsforschung, Paderborn 1911, in: Literarische Rundschau 39 (1913), 325.
- * Alois Seraphin Thoene: Die Mechanik des Seelenlebens, Bonn 1911, in: Literarische Rundschau 39 (1913), 571.
- * Felix Emmel: Wundts Stellung zum religiösen Problem, Paderborn 1912, in: Literarische Rundschau 40 (1914), 78–79.
- * Franz Richarz: Martin Deutinger als Erkenntnistheoretiker, Paderborn 1912, in: Literarische Rundschau 40 (1914), 126.
- * Fritz Tillmann: Persönlichkeit und Gemeinschaft in der Predigt Jesu, Düsseldorf 1919, in: Benediktinische Monatsschrift 1 (1919), 437–438.
- * Georg von Hertling: Erinnerungen aus meinem Leben, Bd. I, Kempten-München 1919, in: Benediktinische Monatsschrift 2 (1920), 86–88.
- * Willibrord Verkade: Die Unruhe zu Gott. Erinnerungen eines Maler-Mönches, in: Benediktinische Monatsschrift 2 (1920), 191–192.
- * St. Dunin-Borkowski: Reisendes Leben, Berlin 1920 / Hartmann Eberle: Im Klostergarten, Freiburg 1920, in: Benediktinische Monatsschrift 3 (1921), 67–69.
- * Karl Adam: Glaube und Glaubenswissenschaft im Katholizismus, Rottenburg 1920 / Georg von Hertling: Erinnerungen aus meinem Leben, Bd. II, Kempten 1920 / Johannes Jansen: Briefe, Freiburg 1920, in: Benediktinische Monatsschrift 3 (1921), 170–174.
- * John Henry Newman: Apologie des Katholizismus, München 1920 / St. Dunin-Borkowski: Führende Jugend, Berlin 1920 / Ernst Wasserzieher: Schlechtes Deutsch, Berlin 1921, in: Benediktinische Monatsschrift 3 (1921), 249–251.
- * Joseph Mausbach: Aus katholischer Ideenwelt, Münster 1921 / Franz Sawicki: Lebensanschauungen moderner Denker, Paderborn 1920 / Franz Schulte: Die Gottesbeweise, Paderborn 1920, in: Benediktinische Monatsschrift 3 (1921), 325–327.
- * August Messer: Weltanschauung und Erziehung, Osterwieck-Harz 1921 / Reginald Schultes: Fides implicita, Regensburg 1920 / Joseph Adrian: Seele und Glaube, Mergentheim 1920, in: Benediktinische Monatsschrift 3 (1921), 397–399.
- * Uwe Jens Kruse: Ich will! Ich kann!, Buchenbach 1922, in: Benediktinische Monatsschrift 4 (1922), 313–315.
- * Reinold Regin: Der alte Gott und der neue Glaube, in: Benediktinische Monatsschrift 4 (1922), 469.
- * Hermann Dieckmann: Die Verfassung der Urkirche, Berlin 1923, in: Benediktinische Monatsschrift 5 (1923), 355.
- * Linus Bopp: Moderne Psychoanalyse, katholische Beichte und Pädagogik, Kempten 1923, in: Benediktinische Monatsschrift 5 (1923), 357.
- * Franz Dornseif: Das Alphabet in Mystik und Magie, Leipzig 1922, in: Benediktinische Monatsschrift 5 (1923), 430–431.
- * Mertner: Methode, Italienisch für Deutsche, Kempten 1924, in: Benediktinische Monatsschrift 7 (1925), 238–239.
- * Siegfried Behn: Die Wahrheit im Wandel der Weltanschauung, Bonn 1924, in: Benediktinische Monatsschrift 7 (1925), 313–314.
- * Raymund Schmidt (Hrsg.): Die Philosophie der Gegenwart in Selbstdarstellungen, Leipzig 1923, in: Benediktinische Monatsschrift 7 (1925), 78.

- * Philosophisches Lesebuch, Münster 1925, in: Benediktinische Monatsschrift 8 (1926), 73.
- * Martin Grabmann: Thomas von Aquin, München 1926, in: Benediktinische Monatsschrift 8 (1926), 465.
- * Stanislaus Dunin Borkowski: Miniaturen erzieherischer Kunst, Berlin 1929, in: Benediktinische Monatsschrift 11 (1929), 532.
- * Gaston Rabeau: Réalité et Relativité, Paris 1927, in: Theologische Revue 28 (1929), 21–22.
- * Josef Gredt: Elementa Philosophiae aristotelico-thomisticae, Freiburg 1929, in: Benediktinische Monatsschrift 12 (1930), 158.
- * William B. Ullathorne: Mehr Geduld, München-Mergentheim 1928, in: Benediktinische Monatsschrift 12 (1930), 524–525.
- * Othmar Spann: Der Schöpfungsgang des Geistes, Jena 1928, in: Theologische Revue 29 (1930), 75–79.
- * Franz-Josef Tessen-Wesierski: Wesen und Bedeutung des Zweifels, Breslau 1928, in: Theologische Revue 29 (1930), 79.
- * Franz Mitzka: Die Glaubenskrisen im Seelenleben, Innsbruck 1928, in: Theologische Revue 29 (1930), 80.
- * Franciscus Segarra: De identitate corporis mortalis et corporis resurgentis, Madrid 1929, in: Theologische Revue 30 (1931), 444–449.
- * Dolf Sternberger: Der verstandene Tod (Heidegger), in: Theologische Revue 34 (1935), 497–500.

5. Literatur über Daniel Feuling

- * Gallus M. Manser: Rezension zu: Daniel Feuling Hauptfragen der Metaphysik. Einführung in das philosophische Leben, Salzburg-Leipzig 1936, in: Divus Thomas 15 (1937), 255–262 und 16 (1938), 110–112.
- * Joseph Deféver: Rezension zu: Daniel Feuling Hauptfragen der Metaphysik, in: Nouvelle Revue de Théologie 12 (1937), 1147–1148.
- * Rezension zu: Daniel Feuling Hauptfragen der Metaphysik, in: Revue grégorienne (Bibl.) 1937, 4.
- * Albert Steuer: Rezension zu: Daniel Feuling Hauptfragen der Metaphysik, in: Theologische Revue 8/9 (1937), 354–356.
- * Gaston Rabeau, Rezension zu: Daniel Feuling Hauptfragen der Metaphysik, in: Revue des sciences religieuses 17 (1937), 486–487.
- * Caspar Nink: Rezension zu: Daniel Feuling Hauptfragen der Metaphysik, in: Scholastik 12 (1937), 446.
- * Louis-Bertrand Geiger: Rezension zu: Daniel Feuling Hauptfragen der Metaphysik, in: Revue des sciences philosophiques et théologiques 26 (1937), 565–566.
- * Josef Santeler: Rezension zu: Daniel Feuling Hauptfragen der Metaphysik, in: Zeitschrift für katholische Theologie 61 (1937), 450.
- * Erich Przywara: Rezension zu: Daniel Feuling Hauptfragen der Metaphysik, in: Stimmen der Zeit 132 (1937), 194–195.
- * George Johnston: Rezension zu: Daniel Feuling Hauptfragen der Metaphysik, in: Blackfriars 18 (1937), 544–555.
- * Franz Unterkircher: Rezension zu: Daniel Feuling Hauptfragen der Metaphysik, in: Österreichische Rundschau 6 (1937), 562–563.
- * Rezension zu Daniel Feuling Hauptfragen der Metaphysik, in: Katholsk. Ungdom. 7 (1937), 100.
- * Hermann Keller: Rezension zu: Daniel Feuling Katholische Glaubenslehre, Salzburg-Innsbruck-Leipzig 1937, in: Theologische Revue 37 (1938), 300–303.

- * Max Müller: Rezension zu: Daniel Feuling Hauptfragen der Metaphysik, Salzburg 1936, in: Bulletin Thomiste 15 (1938), 388–394 (in Französisch).
- * Stefan Rehrl: Rezension zu: Daniel Feuling Das Leben der Seele, Salzburg-Leipzig 1946, in: Benediktinische Monatsschrift 23 (1947), 255–256;
- * Fritz Feuling: Pater Daniel Feuling OSB, in: Benediktinische Monatsschrift 33 (1957), 391–393;
- * Thomas Michels: In memoriam: Daniel Feuling, in: Klerus-Blatt 27 (1947) Nr. 26, S. 203–204.
- * Paulus Weissenberger: Das benediktinische Mönchtum im 19./20. Jahrhundert (1800–1950). Beuron 1953, 129.
- * Ursmar Engelmann: Artikel „Feuling, Daniel“, in: Lexikon für Theologie und Kirche IV (19602), 113.
- * Edith Stein: Endliches und Ewiges Sein. Versuch eines Aufstiegs zum Sinn des Seins (Edith-Stein-Werke; II), Freiburg-Basel-Wien 19622 [19361], 6, 12–13, 20–21, 349.
- * Virgil Fiala: Ein Jahrhundert Beuroner Geschichte, in: Ders. (Hrsg.): Beuron 1863–1963. Festschrift zum hundertjährigen Bestehen der Erzabtei St. Martin, Beuron 1963, 39–230 (173).
- * Gerhard Österle: Beuron und die Anfänge des Studienkollegs St. Anselm in Rom, in: Virgil Fiala (Hrsg.), Beuron 1863–1963. Festschrift zum hundertjährigen Bestehen der Erzabtei St. Martin, Beuron 1963, 268–280 (280).
- * Friedrich Hermann: Salzburgs hohe Schule zwischen den Volluniversitäten 1810–1962, in: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige 83 (1972), 356–602, hier: 569 f.
- * Beat Imhof: Edith Steins philosophische Entwicklung. Leben und Werk, Bd. I, Basel-Boston 1987, 127; 281; 289.
- * Karl Schuhmann: Husserl-Chronik. Denk- und Lebensweg Edmund Husserls (= Husserliana; I), Den Haag 1977, 427.
- * Hanna-Barbara Gerl: Romano Guardini (1885–1968). Leben und Werk, Mainz 19852, 65.
- * Franz Ortner: Die Universität in Salzburg. Die dramatischen Bemühungen um ihre Wiedererrichtung 1810–1962, Salzburg 1987, 113, 116, 130.
- * Beat Imhof: Edith Steins philosophische Entwicklung. Leben und Werk, Bd. I, Basel-Boston 1987, 127; 281; 289.
- * Artikel ‚Daniel Feuling‘, in: Bibliographie der deutschsprachigen Benediktiner 1880–1980, hrsg. von Aegidius Kolb (Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige; Ergänzungsband; 29/II). St. Ottilien 1987, 574–575.
- * Pius Engelbert: Geschichte des Benediktinerkollegs St. Anselm in Rom. Von den Anfängen (1888) bis zur Gegenwart, Roma 1988 (Studia Anselmiana; 98), 80, 151–153.
- * Waltraud Herbstrith: Edith Stein, in: Emerich Coreth / Walter M. Neidl / Georg Pfligersdorffer (Hrsg.), Christliche Philosophie im katholischen Denken des 19. und 20. Jahrhunderts, Bd. II. Rückgriff auf scholastisches Erbe, Graz-Wien-Köln 1988, 650–665 (658, 660).
- * Waltraud Herbstrith: Das philosophische Denken Edith Steins, in: Dies. (Hrsg.), Denken im Dialog. Zur Philosophie Edith Steins, Tübingen 1991, 23–41 (36).
- * Karl Friedrich Hermann: Wissenschaft in Salzburg bis zur Wiedererrichtung der Universität (1519–1962), in: Heinz Dopsch / Hans Spatzenegger (Hrsg.), Geschichte Salzburgs (Bd. II, 3. Teil). Stadt und Land. Neuzeit und Zeitgeschichte, Salzburg 1991, 1853–1906 (1894).

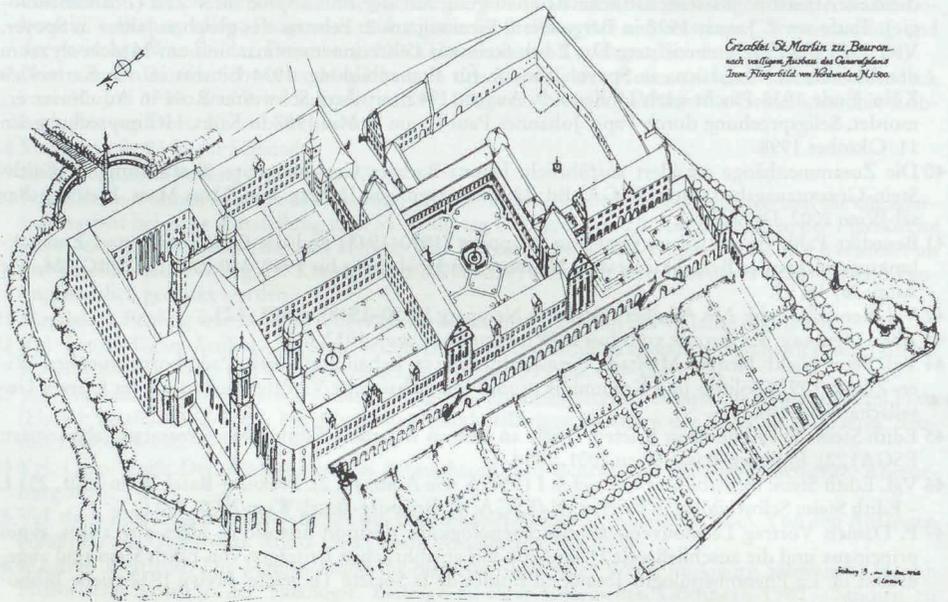
- * Cordula Koepecke: Edith Stein. Ein Leben. Würzburg 1991, 164; 298.
- * Andreas U. Müller: Grundzüge der Religionsphilosophie Edith Steins. Freiburg i. Br. 1993 (Symposion; 97), 159.
- * Max Müller: Auseinandersetzung als Versöhnung. Ein Gespräch über ein Leben mit der Philosophie. Hrsg. von Wilhelm Vossenkuhl, Berlin 1994, 36–37; 79; 139.
- * Edmund Husserl an Daniel Feuling am 30. März 1933, in: Edmund Husserl: Briefwechsel, Bd. VII. Wissenschaftlerkorrespondenz. In Verbindung mit Elisabeth Schuhmann hrsg. von Karl Schuhmann, Dordrecht-Boston-London 1994 (Husserliana; Dokumente, Bd. III, Teil 7. Wissenschaftlerkorrespondenz), 85–90.
- * Ernst-Wolfgang Orth: Edmund Husserls Briefwechsel, in: Philosophische Rundschau 43 (1996), 34–45 (43).
- * Johannes Schaber: Artikel 'Feuling, Daniel', in: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon, Bd. XIV, hrsg. von Traugott Bautz. Herzberg 1998, Sp. 969–976.
- * Edith Stein: Selbstbildnis in Briefen, Bd. I (1916–1933) (Edith-Stein-Gesamtausgabe (folgend: ESGA), 2). Freiburg-Basel-Wien 2000, 232, Anm. 4.
- * Edith Stein: Selbstbildnis in Briefen, Bd. II (1933–1942) (ESGA; 3). Freiburg-Basel-Wien 2000, 491.
- * Edith Stein: Selbstbildnis in Briefen, Bd. III. Briefe an Roman Ingarden (ESGA; 4), Freiburg-Basel-Wien 2001, 231, Anm. 5 und 6.
- * Edith Stein: Übersetzungen, Bd. II. John Henry Newman, Briefe und Texte zur ersten Lebenshälfte (1801–1846) (ESGA; 22). Freiburg-Basel-Wien 2001, XVI.
- * Johannes Schaber: Zwischen Theologie und Seelsorge. Der Beuroner Benediktinerphilosoph Daniel Feuling (1882–1947), in: Erbe und Auftrag 79 (2003), S. 206–223.

Anmerkungen

- 1 Doris Ebert: Frömmigkeit und Politik – die Geschichte des Klosters Lobenfeld bis zur Pfälzer Reformation, in: Dies. – Klaus Gereon Beuckers (Hrsg.): Kloster St. Maria zu Lobenfeld (um 1145–1560). Petersberg 2001 (Heimatverein Kraichgau; Sonderveröffentlichung; 28), 13–42, hier 42.
- 2 Hauptfragen der Metaphysik; Das Leben der Seele.
- 3 Johannes Schaber: Artikel „Feuling, Daniel“, in: Bio-Bibliographisches Kirchenlexikon (zitiert BB-KL), Bd. XIV, hrsg. von Traugott Bautz. Herzberg 1998, Sp. 969–976. – Vgl. die Einführung in P. Daniel Feulings philosophisch-theologisches Lebenswerk: Johannes Schaber: Zwischen Theologie und Seelsorge. Der Beuroner Benediktinerphilosoph Daniel Feuling (1882–1947), in: Erbe und Auftrag 79 (2003), S. 206–223.
- 4 Geburts= Tauf- Ehe und Todten-Buch kath. Filialgemeinde Lobenfeld anfangend 1858 (zitiert: KB Lobenfeld), Taufregister S. 130, Nr. 12.
- 5 an der Tauber, südlich von Tauberbischofsheim
- 6 Laut Abschlusszeugnis des Grossherzoglichen Lyceums. In: Erzbischöfliches Archiv Freiburg, Katholischer Oberstiftungsrat, Personalien, Feuling Martin, Rechnungsrat.
- 7 Vgl. Christoph Schmid: Die Freiburger Bischöfe. 175 Jahre Erzbistum Freiburg – Eine Geschichte in Lebensbildern. Freiburg-Basel-Wien 2002, 71.
- 8 Vgl. Rüdiger Lenz: Vom Klosteramt zur Dienststelle der Pfälzischen Kirchengüterverwaltung. Die Entwicklung der Schaffnerei Lobenfeld, in: Doris Ebert – Klaus Gereon Beuckers (Hrsg.): Kloster St. Maria zu Lobenfeld (um 1145–1560). Untersuchungen zur Geschichte, Kunstgeschichte und Archäologie. Petersberg 2001 (Heimatverein Kraichgau; Sonderveröffentlichung; 28), 341–348.
- 9 Michael Ertz: Die Mennoniten im Kraichgau, in: Kraichgau – Beiträge zur Landschafts- und Heimatforschung, 16/1999, 113–124; vgl. auch aus der Vortragsreihe „350 Jahre Mennoniten im Kraichgau“, 2002: Diether Götz Lichdi: Die Täufer/Mennoniten im Kraichgau. Über Verfolgung und Duldung – Diskriminierung und Anpassung, (in diesem Band)
- 10 Geburts= Tauf- Ehe und Todten-Buch kath. Filialgemeinde Lobenfeld anfangend 1858 (zitiert: KB Lobenfeld), Taufregister S. 124, Nr. 11. Die seltenere Taufe „im Hause“ könnte Ausdruck für die soziale Stellung der Täuflingseltern sein.
- 11 KB Lobenfeld (wie Anm. 10), Sterberegister S.78, Nr.2: „Im Jahr 1880 den zwölften August starb in Lobenfeld mit den hl. Sakramenten versehen die Wittwe Barbara Feuling, geboren in Dietigheim bei Tauberbischofsheim, im Alter von angeblich 70 Jahren. Ihr Leichnam wurde am vierzehnten August

- von Unterzeichnetem auf dem Gottesacker beerdigt. Zeuge: der dortige Hauptlehrer Straub u. der Leichenschauer Joseph Gimber. Spechbach 14 August 1880 Kirchgeßner Pfr.“
- 12 Bemühungen am Ende des Jahrhunderts, das Langhaus der Klosterkirche als katholische Kirche einzurichten, führten schließlich zum Bau der Herz-Jesu-Kirche, fast auf freiem Feld, aber „gleichmäßig entfernt von den Katholiken im Dorf und im Kloster“, und zur Einrichtung der Kuratie Lobenfeld.
- 13 KB Lobenfeld (wie Anm. 10), Taufregister S. 127, Nr. 11.
- 14 Die erwähnten Familien (Frey, Gimber, Geiß, Mayer, auch Fellmann) blühen noch.
- 15 KB Lobenfeld (wie Anm. 10), Taufregister S. 130, Nr. 10: „Im Jahr 1882 den zweiten Juni wurde in Klosterlobenfeld geboren u. wegen Kränklichkeit am fünfzehnten Juni vom Unterzeichneten daselbst im Hause getauft: Bertha Anna eheliche Tochter des Assistenten auf der Stufungsverwaltung daselbst Karl Popp und der Anna geborene Schwörer. Pathe: deren ledige Schwester Bertha Schwörer u. Stiftsverwalterin Magdalena Feuling, daselbst.“ – Die Familien begegneten sich wieder in Karlsruhe.
- 16 KB Lobenfeld (wie Anm. 10), Taufregister S. 130, Nr. 12: „... Pathe: Martin Blank, gebürtig in Dittigheim“.
- Übrigens ist uralte Martinsverehrung auch im unteren Elsenzthal anzunehmen: Martinspatrozinium der Kapelle (um 800) in Meckesheim; Wandbilder (~1240) aus der Martinsvita in der Klosterkirche Lobenfeld (Gabriela Nutz: Die mittelalterlichen Wandmalereien der ehemaligen Klosterkirche Lobenfeld – Ikonographie, Programm und stilistische Stellung der romanischen Chorausmalung und der gotischen Wandbilder. Petersberg, 2002 (Heimatverein Kraichgau, Sonderveröffentlichung 29)
- 17 Brief von P. Daniels Schwester Magdalena an den Lobenfelder Heimatforscher Heinrich Neudeck vom 30. Juli 1930. Der Brief befindet sich im Heinrich-Neudeck-Archiv im Gemeindearchiv Lobbach, das von Doris Ebert betreut wird.
- 18 Marienstraße 93 in der Südstadt.
- 19 Brief Magdalena Feuling (wie Anm. 17)
- 20 Nachfahren wohnen heute in Mannheim. Für die Durchsicht von Familienpapieren und die engagierte Mitarbeit bei einer Ausstellung zum 55. Todestag P. Daniels am 25. August 2002 in der Pfarrkirche Herz Jesu in Lobenfeld (Barbara Hetzel: Von Baden in die Welt – Gemeinde Lobbach erinnert an den Benediktiner Feuling, in: Konradblatt 3/2003, 10) soll auch hier, besonders Frau Gertrud Feuling, herzlich gedankt werden.
- 21 Magdalena Feuling war 28 Jahre jünger als ihr Mann und sollte ihn um 45 Jahre überleben.
- 22 Vgl. Peter Hägar: Artikel „Benzler, Willibrord“, in: Bio-Bibliographisches Kirchenlexikon (zitiert: BBKL), Bd. XV, hrsg. von Traugott Bautz, Herzberg 1999, Sp. 120–124.
- 23 Vgl. Gerhard Österle: Beuron und die Anfänge des Studienkollegs St. Anselm in Rom, in: Virgil Fiala (Hrsg.): Beuron 1863–1963. Festschrift zum hundertjährigen Bestehen der Erzabtei St. Martin. Beuron 1963, 268–280.
- 24 Vgl. Otto Weiß: Der Modernismus in Deutschland. Ein Beitrag zur Theologiegeschichte. Regensburg 1995.
- 25 Vgl. dazu Pius Engelbert: Geschichte des Benediktinerkollegs St. Anselm in Rom. Von den Anfängen (1888) bis zur Gegenwart. Roma 1988 (Studia Anselmiana; 98), 73 ff.
- 26 Manfred Weitlauff: Die Mauriner und ihr historisch-kritisches Werk, in: Georg Schwaiger (Hrsg.): Historische Kritik in der Theologie. Beiträge zu ihrer Geschichte. Göttingen 1980 – Studien zu Theologie und Geistesgeschichte des Neunzehnten Jahrhunderts (zitiert: SThGG) 32, 153–209.
- 27 Vgl. Günter Biemer: Die Wahrheit wird stärker sein. Das Leben Kardinals Newmans. Frankfurt a.M. – Berlin – Bern – u.a. 2000 (Internationale Cardinal-Newman-Studien; Bd. 17).
- 28 Vgl. Johanna Buschmann: Beuroner Mönchtum. Studien zu Spiritualität, Verfassung und Lebensformen der Beuroner Benediktinerkongregation von 1863 bis 1914. Münster 1994, Beiträge zur Geschichte des alten Mönchtums und des Benediktinertums (zitiert: BGAM) 43.
- 29 Vgl. Paul Schneider: Das Kloster im Verband der Beuroner Kongregation (1922–1956), in: Gebhard Spahr (Hrsg.): Weingarten 1056–1956. Festschrift zur 900-Jahr-Feier des Klosters. Weingarten 1956, 402–429, hier 403 ff.
- 30 Vgl. Pius Engelbert: Geschichte des Benediktinerkollegs St. Anselm in Rom, a.a.O., 80.
- 31 Er wurde mit dem Eisernen Kreuz weiss-schwarz am Bande und mit dem Badischen Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet.
- 32 In der Herz-Jesu-Pfarrei hat P. Daniel das Taufbuch eingesehen und entdeckt, dass weder seine Profess noch seine Priesterweihe eingetragen waren. Er ergänzte: „1913 eingetreten im Benediktinerkloster Beuron, 24. Juni 1903 dortselbst Profesß als Frater Daniel, 22. September 1918 Priester. Eigenhändig angemerkt am 23. Juli 1918 Dr. Daniel Feuling OSB z.Zt. Garnisonspfarrer in Karlsruhe.“ – Magdalena Feuling, die Mutter, erlebte beim Besuch der Pächter Fellmann, der zweiten Generation, eine besondere Freude: sie erhielt den Ehering ihres Mannes zurück, den dieser kurz vor dem Wegzug verloren hatte. – 1919 starb das vierte Kind der Familie Feuling, ein Sohn, bei einer Typhus

- epidemie in Pforzheim; er hinterließ Frau und vier minderjährige Kinder. (Brief der Magdalena Feuling, wie Anm. 17)
- 33 Vgl. meine beiden Darstellungen der historischen Quellen zu Scheler und Beuron bzw. Maria Laach: Johannes Schaber: Phänomenologie und Mönchtum, a.a.O. – Johannes Schaber: Max Scheler in Beuron und Maria Laach, in: *Erbe und Auftrag* 77 (2001), 42–60.
- 34 Vgl. Johannes Schaber: Artikel „Manser, Anselm“, in: *BBKL* (wie Anm. 22) XIV (1998), Sp. 1228–1237.
- 35 Siehe: Ausleihzettel der Werke Schelers in der Bibliothek der Erzabtei Beuron.
- 36 Thomas Michels: In memoriam: P. Daniel Feuling OSB, in: *Klerus-Blatt* 27 (1947), Nr. 26, 203–204, hier: 204.
- 37 Vgl. Erika Weinzierl: Die Salzburger Hochschulwochen 1931–1937 und die Bestrebungen zur Errichtung einer katholischen Universität in Salzburg, in: Thomas Michels (Hrsg.): *Heuresis. Festschrift für Andreas Rohrer* 25 Jahre Erzbischof von Salzburg. Salzburg 1969, 338–362.
- 38 Thomas Michels: In memoriam: P. Daniel Feuling OSB, a.a.O., 204.
- 39 Kurzfassung ihrer Biographie nach: *Das Bistum Speyer und seine Geschichte* 4, 24: „Hl Benedikta vom Kreuz: Edith Stein, Märtyrerin und Ordensfrau. Gedenktage: 9. August und 12. Oktober. – * 12. Oktober 1891 als jüngstes Kind einer jüdischen Familie in Breslau. Atheistin während ihrer Studienzeit. Wissenschaftliche Beschäftigung mit der Philosophie ihrer Zeit (Phänomenologie). Taufe am 1. Januar 1922 in Bergzabern, Firmung am 2. Februar des gleichen Jahres in Speyer. Von 1923 bis 1931 unterrichtete Dr. Edith Stein am Lehrerinnenseminar und am Mädchenlyzeum des Klosters St. Magdalena in Speyer. Einsatz für Frauenbildung. 1934 Eintritt in den Karmel zu Köln. Ende 1938 Flucht nach Holland, 9. August 1942 mit ihrer Schwester Rosa in Auschwitz ermordet, Seligsprechung durch Papst Johannes Paul II. am 1. Mai 1987 in Köln, Heiligsprechung am 11. Oktober 1998.
- 40 Die Zusammenhänge schildert ausführlich: Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz: Einführung, in: *Edith-Stein-Gesamtausgabe* (zitiert: ESGA) Bd. 22: Übersetzungen II, hrsg. von Klaus Maas. Freiburg-Basel-Wien 2002, IX–XXVII.
- 41 Benedikt Pahl: *Abt Adalbert Graf von Neipperg (1890–1948) und die Gründungs- und Entwicklungsgeschichte der Benediktinerabtei Neuburg bei Heidelberg bis 1949*. Münster 1997 (BGAM, wie Anm. 28) 45, 99.
- 42 Vgl. Benedikt Pahl: *Abt Adalbert Graf von Neipperg (1890–1948)*, a.a.O., 123.
- 43 *Abtei Neuburg*: 3. Chronik vom Juli 1929 bis zur Fastenzeit 1932, 6.
- 44 Vgl. Peter Nickl: *Jacques Maritain. Eine Einführung in Leben und Werk*. Paderborn-München-Wien-Zürich 1992 (Politik- und Kommunikationswissenschaftliche Veröffentlichungen der Görres-Gesellschaft; Bd. 10).
- 45 Edith Stein: *Selbstbildnis in Briefen. Briefe an Roman Ingarden*, *Edith-Stein-Gesamtausgabe* (zitiert: ESGA) 22). Freiburg-Basel-Wien 2001, 230 f.
- 46 Vgl. Edith Stein: *Selbstbildnis in Briefen I* (ESGA wie Anm. 40; 2). Freiburg-Basel-Wien 2001, 231 f. – Edith Stein: *Selbstbildnis in Briefen III* (ESGA; 4). Freiburg-Basel-Wien 2000, 230 f.
- 47 P. Daniels Vortrag *Le mouvement phénoménologique: position historique, idées directrices, types principaux* und die anschließende Diskussion mit ausführlichen Beiträgen von Edith Stein sind abgedruckt in: *La Phénoménologie. Journées d'Études de la Société Thomiste*. Juvisy 1932 (siehe Bibliographie).
- 48 Edith Stein: *Selbstbildnis in Briefen II* (ESGA, wie Anm. 40, 3). Freiburg-Basel-Wien 2000, 491.
- 49 In seinen Erinnerungen, die im Archiv des Kölner Karmel liegen (Bestand G I/Fe/1946) berichtet P. Daniel ausführlich von seinen Erlebnissen mit Edith Stein im September 1932.
- 50 Heidegger weilte zwischen dem 7. August und dem 13. September 1930 auf seiner Todtnauberger Hütte. Im Hüttenbuch liegt kein Eintrag über Feulings und Müllers Besuch vor, da Heidegger in der Regel nur Übernachtungsgäste in das Hüttenbuch eintragen ließ.
- 51 Max Müller bekannte nach Jahrzehnten, dass der stärkste Einfluß auf ihn von P. Daniel ausgegangen sei und dass er ihn immer für einen großen Kenner und Verehrer des hl. Thomas von Aquin gehalten habe. Max Müller: *Auseinandersetzung als Versöhnung. Ein Gespräch über ein Leben mit der Philosophie*. Hrsg. von Wilhelm Vossenkuhl, Berlin 1994, 36 f.
- 52 Einem Brief Edith Steins an Roman Ingarden aus Freiburg vom 29. November 1931 ist zu entnehmen, dass sie nach einem Vortrag in Bonn am 12. November nach Freiburg fuhr, „um die Frage der Habilitation zu klären.“ Edith Stein: *Selbstbildnis in Briefen III* (ESGA, wie Anm. 40, 4). Freiburg-Basel-Wien 2001, 224.
- 53 Edith Stein: *Selbstbildnis in Briefen III* (ESGA, wie Anm. 40), 4, 225.
- 54 Vgl. Max Müller: *Auseinandersetzung als Versöhnung. Ein Gespräch über ein Leben mit der Philosophie*. Berlin 1994, 36 f.
- 55 Ausführlich: Johannes Schaber: *Zwischen Theologie und Seelsorge*, in: *Erbe und Auftrag* 70 (2003), S. 206–223.



Aus: 250 Jahre Abteikirche Beuron, 1988. S. 205